

Sonderdruck aus
Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst 62, 1993

Herausgegeben vom Frankfurter Verein für Geschichte und Landeskunde e.V.
1993 Verlag Waldemar Kramer, Frankfurt am Main

Zum sogenannten Herz-Jesu-Altar im Frankfurter Dom

Von ELSBETH DE WEERTH

Der sogenannte Herz-Jesu-Altar (Abb. 1) im Nordquerhaus des Frankfurter Doms¹ ist weder für diese Kirche noch zu Ehren seiner zentralen Christusfigur geschaffen worden. Er war vielmehr für eine Dorfkirche im Schweizer Kanton Graubünden bestimmt und seiner ursprünglichen Mittelfigur, der Muttergottes, geweiht. Erst in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts gelangte der Altar – wie auch die übrigen spätgotischen Flügelretabel – in die Domkirche.

Bekanntlich hatte der Frankfurter Dom durch den verheerenden Brand im August 1867 nicht nur an seiner Bausubstanz großen Schaden genommen, sondern auch nahezu seine gesamte Innenausstattung verloren. Laut des 1830 zwischen Stadt und Kirche geschlossenen Dotationsvertrages² oblag die Sorge für den Bau selbst der Stadt, die mit der Säkularisation Eigentümerin der Domkirche geworden war. So hatte also das städtische Bauamt die umfangreiche Wiederherstellung des vom Feuer geschädigten Kirchengebäudes zu übernehmen. Die mobile Innenausstattung des Doms war hingegen Sache der Kirchengemeinde. Ihre Aufgabe war es, nach Abschluß der Restaurierungsarbeiten am Ende der siebziger Jahre den Bartholomäusdom mit neuen Altären zu versorgen.

Für diese Aufgabe war der damalige Dompfarrer Geistlicher Rat ERNST FRANZ AUGUST MÜNZENBERGER (1833–1890)³ wie geschaffen. Er war nicht nur ein frommer Seelsorger und engagierter Priester der Kulturkampfzeit, sondern er besaß zudem schon früh erkennbare Neigungen zur mittelalterlichen sakralen Kunst, verbunden mit hervorragenden Kenntnissen auf diesem Gebiet. Hinzu kamen realitätsnaher Geschäftssinn und ausgeprägter Sammeleifer, Fähigkeiten und Interessen, die er nun ganz in den Dienst seiner Kirche stellen konnte.

¹ Der Flügelaltar ist heute an der Ostwand des Nordquerhauses aufgestellt. Ursprünglich befand er sich an der Ostwand des Südquerhauses zwischen Sakramentshaus und spätgotischem Marienbaldachin, s. CARL WOLFF, *Der Kaiserdom in Frankfurt am Main. Eine baugeschichtliche Darstellung*, Frankfurt a. M. 1892, Abb. 97 und C. M. KAUFMANN, *Der Frankfurter Kaiserdom, seine Denkmäler und seine Geschichte*, Kempten und München 1914, Abb. 67, S. 83.

² WOLFGANG KLÖTZER, 150 Jahre Dotationsurkunden, in: *Kirchliches Jahrbuch*, 1982, S. 1ff.

³ A. M. BENEVOLOUS, E. F. A. Münzenberger. Eine Lebensskizze, *Frankfurter zeitgemäße Broschüren* XII, Nr. 4, Frankfurt 1891. – FRANZ RANFT, *Ernst Franz August Münzenberger, Stadtpfarrer von Frankfurt (1870–1890). Studien zu seinem Wirken und seiner Persönlichkeit*. 1. Teil: Vom Kaplan in Kettwig bis zum Stadtpfarrer in Frankfurt, Fulda 1926. Der zweite Teil, der die Frankfurter Zeit MÜNZENBERGERS behandeln sollte, ist nicht mehr erschienen.

Da zu jener Zeit das gotische Mittelalter als vorbildliche Epoche für die Kirchenkunst galt, war MÜNZENBERGER bemüht, auch für den Frankfurter Dom gotische Altäre zu beschaffen.

In den folgenden Jahren brachte er nun unzählige spätgotische Altäre – oft nur Altarruinen – und einzelne geschnitzte Figuren zusammen. Er kaufte sie im Kunsthandel, von Privatleuten oder in katholischen und evangelischen Pfarrhäusern. Oft entdeckte er dabei bedeutende spätgotische Ausstattungsstücke, die lange Zeit vergessen in kirchlichen Rumpelkammern gelagert hatten. MÜNZENBERGER ließ diese Altäre restaurieren und ergänzen. Nicht selten wurden aus verschiedenen alten Teilen neue Altäre zusammengebaut, immer mit dem Ziel, sie ihrer ursprünglichen liturgischen Bestimmung zurückzugeben. Sie sollten weder in privaten Kunstkabinetten verschwinden noch in öffentlichen Museen zur Schau gestellt werden.

Das gleiche gilt für Vasa Sacra und Paramente, die neben den Altären einen weiteren Schwerpunkt in Münzenbergers Sammlung bildeten⁴.

Sichere archivalische Nachrichten über die Sammlung sind nicht vorhanden. Weder gibt es ein Inventar aus MÜNZENBERGERS Lebenszeit noch eine Bestandsaufnahme zum Zeitpunkt seines Todes⁵. Nur aus dem von MÜNZENBERGER verfaßten Werk *Zur Kenntniss und Würdigung der mittelalterlichen Altäre Deutschlands*⁶ lassen sich einige Hinweise herauslesen. Das umfangreiche Corpuswerk ist eine enzyklopädische und schriftstellerische Leistung, die der Dompfarrer neben seiner seelsorgerlichen Tagesarbeit erbrachte. Ein erster Band erschien in einzelnen Lieferungen bis zu seinem Tode 1890. Der zweite Band wurde von dem Jesuiten und Kunsthistoriker STEPHAN BEISSEL bis 1905 herausgegeben. Wie MÜNZENBERGER selbst im Vorwort feststellt, wäre dieses Altarwerk ohne die Forderung zur Neuausstattung der eigenen Pfarrkirche nicht geschrieben worden⁷.

Der erste Band enthält folgenden Hinweis auf den hier zu behandelnden Domaltar: . . . *das schöne mit 9 Heiligenstatuen versehene Altarwerk von Strigel, 1506, das eine Perle der genannten Etlingerschen Sammlung gewesen war*⁸. Durch den Namen STRIGEL läßt sich dieser Altar als der heutige Herz-Jesu-Altar identifizieren, da nur er unter den spätgotischen Altären im Dom eine Sockelinschrift mit Signatur besitzt (Abb. 2).

⁴ Der Frankfurter Domschatz, Teil I: Die Paramente. Liturgische Gewänder und Stickereien des 14. bis 20. Jahrhunderts, von KAREN STOLLEIS. Teil II: Die Gold- und Silberarbeiten. Liturgische Gefäße und Geräte des 15. bis 20. Jahrhunderts, von HANS JÜRGEN KOTZUR und HILDEGARD LÜTKENHAUS (Veröffentlichungen der Frankfurter Historischen Kommission, Bd. XVI), Frankfurt a. M. 1992/93.

⁵ Das Frankfurter Domarchiv wurde im Zweiten Weltkrieg nahezu vollständig zerstört. Dank der freundlichen Hilfe von Ordinariatsrat WALTER KINKEL konnten die restlichen Archivalien eingesehen werden. Auch im Diözesanarchiv Limburg ließen sich keinerlei Unterlagen zu MÜNZENBERGERS Sammlung finden. Ich danke Dr. HERMANN SCHWEDT für seine hilfreiche Unterstützung.

⁶ ERNST FRANZ AUGUST MÜNZENBERGER und STEPHAN BEISSEL, *Zur Kenntniss und Würdigung der mittelalterlichen Altäre Deutschlands*. Ein Beitrag zur Geschichte der vaterländischen Kunst. 2 Bde. Frankfurt a. M. 1885–1905.

⁷ MÜNZENBERGER/BEISSEL (wie Anm. 6), Bd. I, S. 2.

⁸ Ebd. (wie Anm. 6), Bd. I, S. 164.

Der zweite Band enthält im Katalogteil folgende stichwortartige Beschreibung desselben Altares, nun bereits unter der Bezeichnung Herz-Jesu-Altar: *Im Schr[ein], neben der neuen, an die Stelle einer Madonna gesetzten Herz-Jesu-Figur, r[echts] eine heilige Jungfrau mit brennender Fackel (Eutropia?) und Johannes, l[inks] Barbara und ein hl. Kaiser (Karl oder Konstantin?) unter verschlungenen Bogen und Laubwerk; auf dem staffelförmig ansteigenden Sockel dieser Figuren die Inschrift: Anno milleno quingentesimo et insuper quinto huc me fundavit Yvo cognome Strigel, Almanus Genere, ex Memmingen imperiali, Virginis almiuome (!) purificationis Marie. Fl[ügel] je 2 Heilige nebeneinander gestellt, unter reichem Laubwerk, in starkem Relief: Katharina mit Bartholomäus (?), Sebastian mit Magdalena, a[ußen] Georg und die Verkündigung; Pr[edella] neu, neben dem Tabernakel 6 alte Apostelfiguren.* In einer Anmerkung fügt BEISSEL hinzu: *Diese Madonna steht jetzt im Schr[ein] des Klosters der Gesellschaft Jesu in Luxemburg⁹.*

Aus den unterschiedlichen Eintragungen in den beiden Bänden wird klar, daß die Verwandlung des Marien- in den Herz-Jesu-Altar nicht MÜNZENBERGERS Tat war. Es wäre auch schwer vorstellbar, daß MÜNZENBERGER, der als *Archaist eigener Art* charakterisiert wurde¹⁰, einen intakten spätgotischen Altar auseinandergerissen hätte.

Wahrscheinlich hatte die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zunehmende Herz-Jesu-Verehrung¹¹ die Abwanderung der Marienfigur begünstigt. Mit einer neuen Herz-Jesu-Statue ließ sich ein bereits vorhandener Altar leicht ändern und man konnte durch diese schnelle Umwidmung den zeitgemäßen frommen Bestrebungen auch im Frankfurter Dom einen Ort geben. Die nun frei gewordene Muttergottes gelangte anschließend – wie BEISSEL bereits erwähnt – zu den Jesuiten nach Luxemburg.

⁹ Ebd. (wie Anm. 6), Bd. II, S. 222. Nur BEISSEL versteht das Wort der Inschrift *almivomus* mit einem Ausrufezeichen; andere Bearbeiter mit einem Fragezeichen, da sie *alminomus* lesen. (MARIE SCHUETTE, *Der schwäbische Schnitzaltar*, 2 Bde., Straßburg 1907, Bd. I, S. 79, Bd. II, Tf. 17. – ERWIN POESCHEL, *Zum Werkverzeichnis Ivo Strigels*, in: *Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde*, Neue Folge Bd. XXXIV, 1932, Heft 3, S. 226. – ALFRED STANGE, *Kritisches Verzeichnis der deutschen Tafelbilder vor Dürer*, 2 Bde., München 1967, Bd. II, Nr. 874, S. 197. Frau Dr. RENATE NEUMÜLLERS-KLAUSER, *Inschriften-Kommission der Heidelberger Akademie der Wissenschaften*, schlug für die Übersetzung des selten vorkommenden Epithetons Mariens *Segen spendend*, *Segen verströmend* vor. Die Übersetzung der Fertigungsinschrift lautet dann: *Im Jahre 1505 richtete mich hier auf Ivo mit Zunamen Strigel, von deutschem [oder alemannischem] Stamm, aus der kaiserlichen Stadt Memmingen, [am Tag] der Reinigung der Segen spendenden Jungfrau Maria.* Das Fest Mariae Reinigung fiel im Jahre 1505 auf einen Sonntag, als Weihetag für einen Altar gut geeignet. Ich danke Frau Dr. NEUMÜLLERS-KLAUSER sehr für ihre Hilfe.

¹⁰ Edward von Steinle's Briefwechsel mit seinen Freunden, hrsg. von A. M. v. STEINLE, Frankfurt a. M. 1897, Einleitung, S. 152. ALPHONS MARIA VON STEINLE ist identisch mit A. M. BENEVOLUS (s. Anm. 3), dem ersten Biographen von MÜNZENBERGER.

¹¹ Nachdem 1889 Papst LEO XIII. den liturgischen Rang des Herz-Jesu-Festes erhöht hatte, war in der Enzyklika „*Annum Sacrum*“ 1899 die Weihe der ganzen Menschheit an das Herz Jesu bestimmt worden. S. Handbuch der Kirchengeschichte, hrsg. von HUBERT JEDIN, Bd. VI, 2, S. 271. – Das Frankfurter Vorgehen scheint kein Einzelfall gewesen zu sein. Eine Parallele zur Neuaufstellung einer Herz-Jesu-Figur an die Stelle einer Marienstatue findet sich z.B. bei einem Altar der Pfarrkirche Degen, s. URSUS BRUNOLD, *Zur Ausstattung katholischer Kirchen in Graubünden 1850–1930* (Jahresbericht der hist.-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden 1984), S. 148.

Dies wird noch einmal bestätigt in der Historia Domus des Luxemburger Konvents aus den Jahren 1899/1900. Dort heißt es: *Unser Haus und unsere Kapelle, welche zu Anfang den Geruch Kapuzinischer Armut verbreiteten, wurden inzwischen jedoch fast elegant ausgestattet. Die Altäre stammen zum großen Teil aus der Menge der alten Altäre, die der besondere Freund der Societas und beste Kenner von Flügelaltären R. D. Münzenberger, Pfarrer in Frankfurt, als Erbe zurückließ, und dessen großes Werk über die mittelalterlichen Flügelaltäre (und dies sei sogleich angemerkt) von P. Stephan Beissel fortgeführt wird. Und da sowohl die heilige Kapelle als auch das Kloster der Jungfrau Maria, der „Trösterin der Betrübten“, geweiht ist, und es sich wohl geziemt hätte, ein Bild eben dieser Jungfrau im Hochaltar aufzustellen, so fügte es sich glücklich, daß aus Frankfurt eine schöne und ziemlich alte Statue der Jungfrau Maria mitgeschickt wurde, die im Jahre 1505 in Schwaben in der Stadt Memmingen von Ivo Strigel geschnitzt worden war, wie es auf dem Werk selbst geschrieben steht. An die rechte und linke Seite der Jungfrau wurden – Dank reichlicher Wohltaten und der Kunstfertigkeit eines modernen Trierer Bildhauers – die Statuen des heiligen Kaisers Heinrich und der heiligen Kunigunde aufgestellt . . .¹².*

Die Verbindung zwischen dem Frankfurter Dom und dem Luxemburger Konvent dürfte durch STEPHAN BEISSEL zustande gekommen sein, der als Vollender des Münzenbergerschen Altarwerks in der Historia Domus genannt wird. BEISSEL hielt sich in den Jahren 1886–1900 im Luxemburger Kloster auf¹³. Einen zusätzlichen Kontakt mag Pater SPRINGER hergestellt haben. Er war in seiner Jugend im Frankfurter Dompfarrhaus ein- und ausgegangen und dort auch mit dem Jesuitenorden in Berührung gekommen¹⁴. Als in den Jahren nach MÜNZENBERGERS Tod (1890) dessen umfangreiche Altarsammlung endgültig aufgelöst werden mußte, konnte SPRINGER, der inzwischen mit Bauaufgaben im Luxemburger Scriptorenheim betraut war, sich offenbar aus diesem Fundus bedienen.

Ohne die Muttergottes läßt sich der Altar von STRIGEL zum ersten Mal in einem Artikel vom 24. Mai 1900 im Frankfurter Volksblatt nachweisen. Das Blatt war eine

¹² *Domus nostra et sacellum, initio quidem Capucinatorum redolebant paupertatem, paulatim autem satis eleganter exornantur. Altaria magnam partem ex veterum altarium copia proveniunt, quam vir ille Societati amicissimus et altarium alatorum studiosissimus R. D. Ernestus Münzenberger, parochus Francofurtensis, haereditate reliquit, cujus viri (ut hoc statim adnotum) grande de altariis medii aevi opus a P. Steph. Beissel continuatur. Ac cum et haec sacra aedes et integra domus B.M.V. „Consolatrici Afflictorum“ dicata esset, ideoque ejusdem Virginis imaginem in altari maximo poni oporteret, contigit ut Francofurto mitteretur ejusdem statua et pulchra et satis antiqua, quam anno 1505 in Suebica illo oppido Memmingen ab Ivone Strigel sculptam esse simulacro ipsi olim ascriptum est. Ad Virginis autem latus sinistrum dexterumque sumptibus benefactoris cujusdam et opera recentis artificis Trevirensis positae sunt statuae Stⁱ Henrici imperatoris et St^{ae} Cuni-gundis . . .* Handschriftlicher Auszug aus der Historia Domus des Luxemburger Jesuitenkonvents. Archiv der Norddeutschen Provinz SJ, Köln. Pater BÜCKEN möchte ich für seine freundliche Hilfe sehr danken.

¹³ LUDWIG KOCH, Jesuiten-Lexikon, Paderborn 1934, Sp. 178/179.

¹⁴ Den Hinweis auf die enge Verbindung von Pater SPRINGER zu Frankfurt verdanke ich Pater GRÜNWALD vom Archiv der Oberdeutschen Provinz SJ, München.

Zeitungsgründung des auch auf journalistischem Gebiet tätigen MÜNZENBERGER¹⁵. Es handelt sich um einen Bericht über die Neuauftellung von Altären im Frankfurter Dom, in dem die neue Herz-Jesu-Figur ausdrücklich erwähnt wird. Dort heißt es: *Der kostbare ebenfalls spätgotische Herz-Jesu-Altar hat eine ihn ebenfalls bis zur Fensterschräge erhöhende Bekrönungsgalerie erhalten. Der in die Mitte gesetzten Herz-Jesu-Figur würde die Anbringung eines Strahlenkranzes mehr Geltung verschaffen.*

Es war jedoch nicht beabsichtigt gewesen, die neue Herz-Jesu-Figur (Abb. 3) sichtbar aus dem Altarganzen herauszuheben. Sie sollte sich vielmehr der Reihe der ursprünglichen Schreinfiguren nahtlos einfügen. Auf größtmögliche formale Angleichung an die abgewanderte Marienfigur (Abb. 4) hatte man offensichtlich besonderen Wert gelegt. Der Schnitzer der neuen Christusfigur¹⁶ hat an der Strigelfigur ausdrücklich Maß genommen: so stimmen der vorn schräg verlaufende Saum des Umhangs und dessen herunterhängendes spitzes Ende, sowie die tiefen diagonalen Kerben fast wörtlich überein. Die Gewandfülle, die den Körper verschleiert und ihn durch das vorgestellte Knie nur signalhaft, aber nicht anatomisch folgerichtig, in Erinnerung bringt, verbindet beide Schnitzwerke. Jedoch verweist die spitznasige, spätnazarenische Physiognomie der Christusfigur diese – wie auch ihr ikonographisches Thema – ins 19. Jahrhundert.

Die übrigen Figuren wechselten abgesehen von der hl. Barbara mit der Umgestaltung des Schreins lediglich ihre Namen. Für den gekrönten Heiligen hatte STEPHAN BEISSEL Kaiser Karl oder Kaiser Konstantin vorgeschlagen, Namen, die dem Frankfurter Kaiserdom gut angestanden hätten. MARIE SCHUETTE erwähnt den Strigelaltar 1907 in ihrem Katalog der schwäbischen Schnitzaltäre und bringt Kaiser Heinrich und die heilige Afra ins Spiel. Der von BEISSEL als Johannes benannte Priester mit Kelch bleibt unbezeichnet¹⁷.

Eine endgültige und schlüssige Identifizierung der Schreinfiguren und damit zugleich die Feststellung der Provenienz des Altars gelang ERWIN POESCHEL, dem Bearbeiter des Kunstdenkmälerinventars von Graubünden¹⁸. In einem Artikel zum Werk STRIGELS aus dem Jahr 1932¹⁹ benennt er die drei fraglichen Schreinfiguren als

¹⁵ HEINRICH HEIL, Zur Entwicklung der katholischen Presse in Frankfurt am Main. Ein Beitrag zur Geschichte der Frankfurter Volkszeitung anlässlich ihres 50jährigen Jubiläums am 1. Oktober 1912, Frankfurt a. M. 1921.

¹⁶ Der Künstler ist nicht nachgewiesen. Wahrscheinlich war es CASPAR WEIS, Meister eines Ateliers für kirchliche Kunst in Frankfurt, der eng mit MÜNZENBERGER zusammenarbeitete und auch nach dessen Tod bildnerische Aufgaben im Dom erledigte. Das „Maßnehmen“ vor Ort war also für ihn kein Problem. Zur Person s. ANNETTE SCHOMMERS, Caspar Weis (1849–1930). Das bildnerische Werk in Trier, Magisterarbeit, Universität Bonn, 1986.

¹⁷ MARIE SCHUETTE, Der schwäbische Schnitzaltar, 2 Bde., Straßburg 1907, Bd. I, S. 234.

¹⁸ Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden, bearb. von ERWIN POESCHEL, Bd. I–VII, Basel 1937–1948.

¹⁹ ERWIN POESCHEL, Zum Werkverzeichnis Ivo Strigels (wie Anm. 9). Ders. in: Neue Zürcher Zeitung vom 31. Januar 1932, Nr. 188, Blatt 7 unter der Überschrift: *Ein Bündner Schnitzaltar im Dom von Frankfurt.*



Abb. 3 Herz-Jesu, heutige Mittelfigur des Herz-Jesu-Altars, Detail aus Abb. 1

Abb. 4 Maria mit Kind, ursprüngliche Figur des Herz-Jesu-Altars, Abtei St. Maurice, Clervaux, Luxemburg, Photo St. Maurice

König Luzius, dessen Schwester Emerita und als Diakon Florinus. Es sind die Hauptheiligen des Schweizer Kantons Graubünden. Florinus verweist zudem auf den

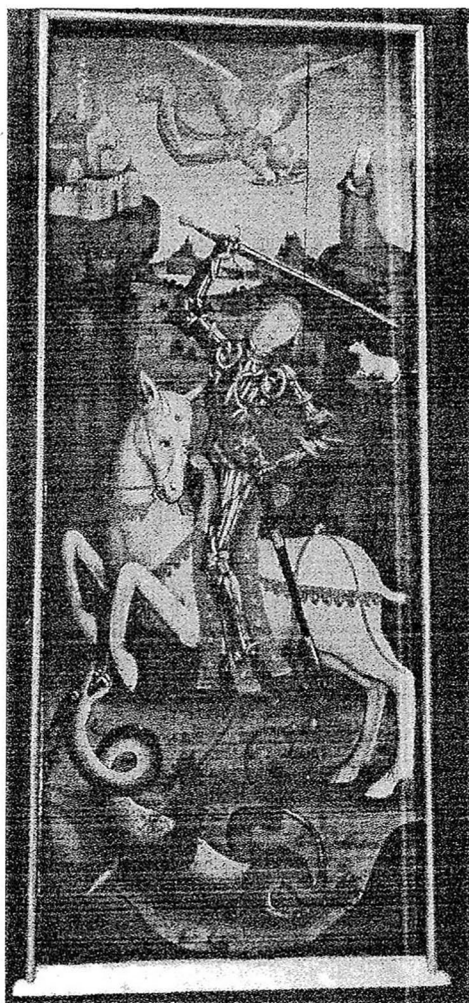


Abb. 5 Flügelaußenseite des Herz-Jesu-Altars,
Aufnahme der Verfasserin

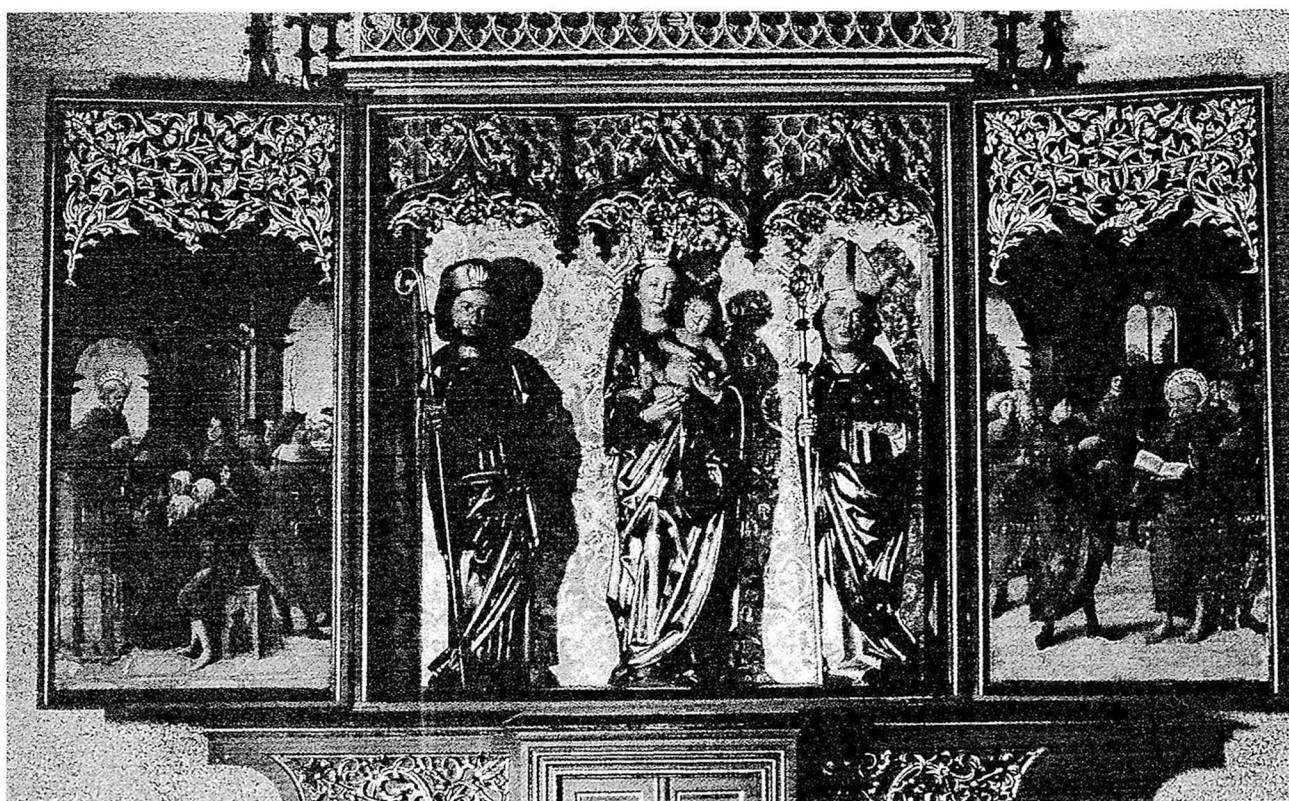


Abb. 6 Rétabel de Notre Dame in der Klosterkirche St. Maurice, Clervaux, Luxemburg,
Photo St. Maurice

ursprünglichen Standort des Strigelaltars in der Kirche St. Florinus in Seth (Siat)²⁰, einem kleinen Bergort im oberen Rheintal zwischen Chur und Disentis.

Graubünden, im Bistum Chur, war im späten Mittelalter bevorzugtes Exportgebiet schwäbischer Altarwerkstätten. Auch die Strigelwerkstatt hatte an diesem Export beträchtlichen Anteil²¹.

POESCHEL stützt sich bei seinen Angaben zum Sether Altar auf die bereits 1915 erfolgte Veröffentlichung eines Visitationsprotokolls des Bischofs von Chur aus dem Jahre 1643, welches den Marienaltar im Chor der Pfarrkirche von Seth an Ort und Stelle genau beschreibt: *Altare in choro S. Florino sacrum anchonam habet elegantem, quae in sculptis inauratis imaginibus repraesentat beatissimam virginem, S. Barbaram, Ss. Emeritam, Lucium et Florinum, in alis Bartholomaeum et Catharinam, Sebastianum et S. Mariam Magdalenam, desuper crucifixus ligneus*²².

Der 1643 erwähnte hölzerne Kruzifixus ist verschwunden. Eine Predella wird im Visitationsbericht nicht ausdrücklich erwähnt. Da alle von der Strigelwerkstatt in die Diözese Chur gelieferten Altäre eine Predella hatten²³, dürfte auch der Marienaltar aus Seth eine solche besessen haben. Wahrscheinlich handelte es sich um den Standardtyp: Christus und die zwölf Apostel als Halbfiguren, wie sie auch im Verkaufskatalog der oben genannten Sammlung ETLINGER beschrieben wurde²⁴. Sie wurde als Predella des Kreuzaltars in der Frankfurter Leonhardskirche verwandt, der gleichfalls aus der Münzenbergerschen Sammlung stammt²⁵.

Die heutige Predella des Herz-Jesu-Altars ist neu²⁶. Sie wurde nachträglich hinzugefügt, wie auch die Papstfigur im neugotischen Maßwerkkamm eine spätere Ergänzung ist.

²⁰ Siat ist die rätoromanische Form des Ortsnamens Seth und offizielle Bezeichnung. Da der Altar von der Strigelwerkstatt nach Siat, in romanisches Sprachgebiet geliefert wurde, wird es verständlich, wenn der Altarbauer seine Zugehörigkeit zum germanischen Sprachraum in der Sockelinschrift – *Almanus genere* – (s. Anm. 9) ausdrücklich betont.

²¹ Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden, bearb. von ERWIN POESCHEL, Bd. I, Basel 1937.

²² NOTGER CURTI, Alte Kapellen im Oberland, in: Bündner Monatsblatt, 12, 1915, S. 421.

²³ F. X. WEIZINGER, Die Malerfamilie Strigel in der ehemals freien Reichsstadt Memmingen, in: Festschrift des Münchener Alterthumsvereins, 1914, S. 134f.

²⁴ *Flügelaltar mit Predella und Altartisch (Marienaltar) mit 1/2 lebensgroßen, gefassten Figuren; oben reiches und schönes Masswerk. Im Mitteltheil auf rechts und links sich abstufigen Postamenten, steht auf dem höchsten Maria mit dem Christuskinde; der hl. Wenzeslaus und die hl. Afra; auf der rechten der hl. Johannes und die hl. Barbara. Auf dem rechten Flügel auf Goldgrund unter reichem Masswerk der hl. Sebastian und die hl. Magdalena; auf dem linken der hl. Bartholomäus und die hl. Katharina. Die geschlossenen Flügel zeigen gemalt rechts den hl. Georg, links die Verkündigung Mariens; im Innern des Altars steht eine Inschrift und die Jahreszahl 1504. Die Predella zeigt auf 3 Feldern in erhabenem Relief Christus mit den 12 Aposteln in Halbfiguren auf Goldgrund, gefasst . . .* Aus: Illustrierter Catalog der ausgezeichneten kunst- und kulturhistorischen Sammlung von C. Etlinger, Verlagsbuchhändler in Würzburg . . ., welche vom 31. August 1868 ab in Würzburg versteigert wird, Würzburg 1868, Nr. 607. S. auch Abb. 9.

²⁵ HERBERT NATALE, Die Leonhardskirche im Spiegel der Frankfurter Stadt- und Kirchengeschichte, in: Archiv für mittelhessische Kirchengeschichte 18, 1966, S. 24f. – WOLFGANG KLÖTZER und GOTTFRIED FRENZEL, St. Leonhard zu Frankfurt am Main, Königstein 1982, Abb. S. 49.

²⁶ In einer kleinen Schrift o.V. *Der Kaiserdom zu Frankfurt*, 1907, heißt es: *Die Predella wurde von Caspar Weis gefertigt und mit sechs geschnitzten Figuren versehen.* Dieser Hinweis ist sehr wahrscheinlich,

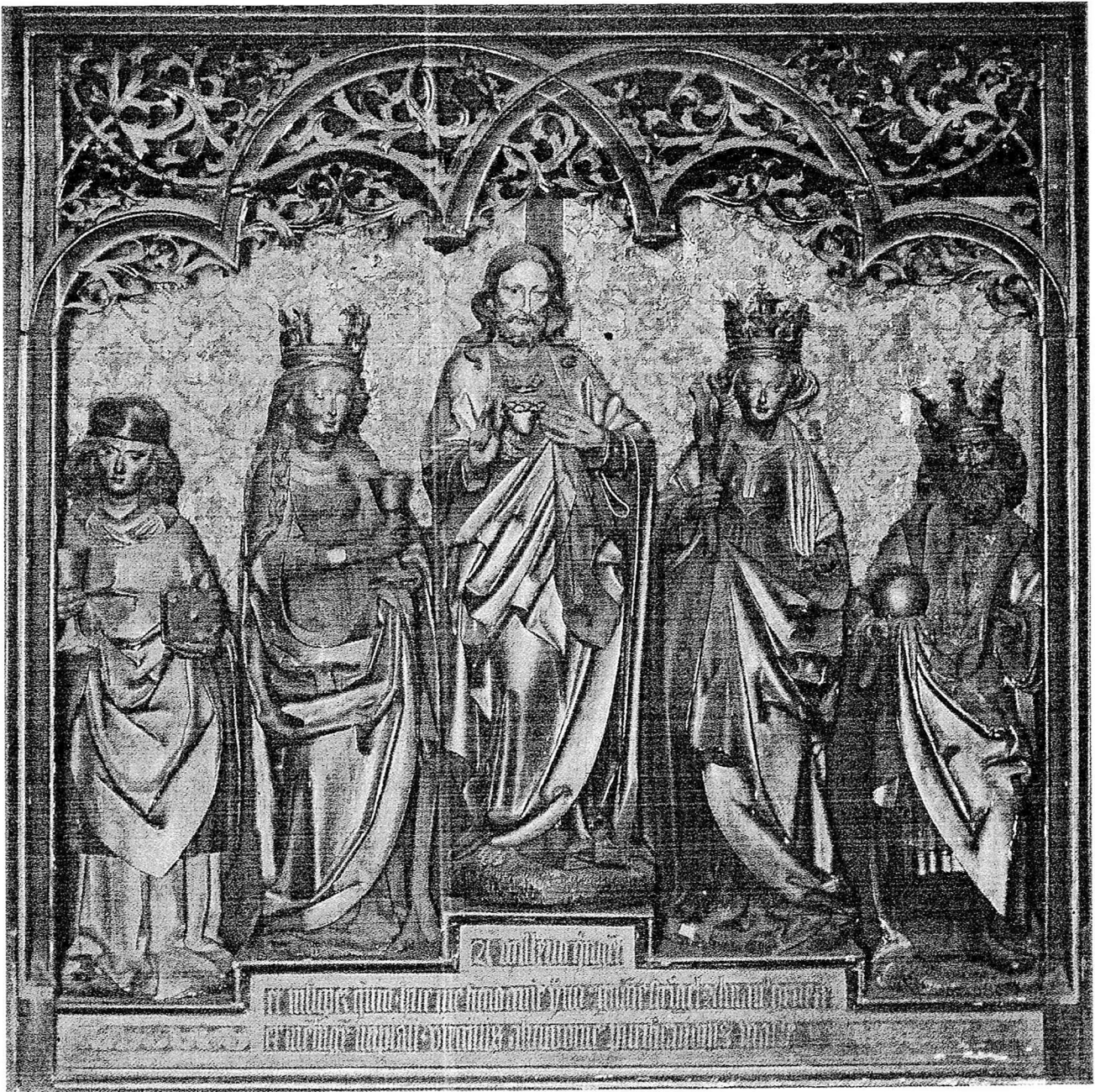


Abb. 7 Schrein des Marienaltars aus Seth, heutiger Zustand, Detail aus Abb. 1

Die gemalten Außenseiten der Altarflügel zeigen die Verkündigung an Maria und den Kampf des heiligen Georg mit dem Drachen (Abb. 5), eine Szene, die wie schon die Florinusfigur des Schreins auf den Herkunftsort des Altars hinweist. Seth war nämlich bis 1526 noch keine selbständige Pfarrei, sondern Filialkirche von Ruschein,

da ein nahezu gleiches Predellengehäuse Teil des Hochaltars in der Marburger Kugelkirche ist, der nachweislich aus der Werkstatt des CASPAR WEIS stammt. S. ANNETTE SCHOMMERS (s. Anm. 16) Werkverzeichnis des CASPAR WEIS im Anhang.

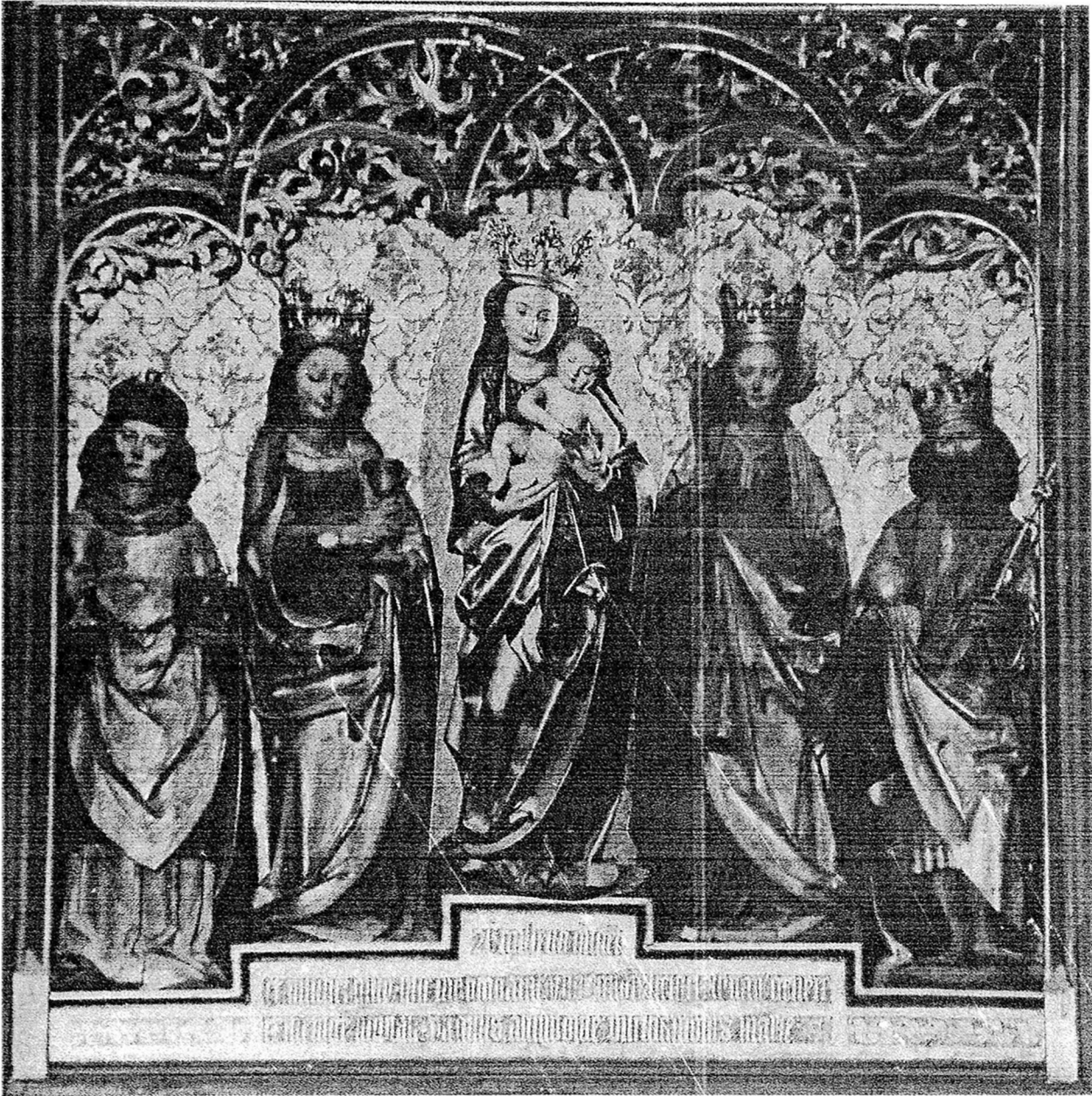


Abb. 8 Schrein des Marienaltars aus Seth, ursprünglicher Zustand, Photomontage, Bildstelle der Universität Frankfurt am Main

einem benachbarten Ort²⁷, dessen Kirche dem heiligen Georg geweiht ist. Die steil abfallenden Berge im Hintergrund des Georgskampfes könnten – dies sei mit allem Vorbehalt gesagt – in abgekürzter Vedutenmanier die landschaftlichen Gegebenheiten des Graubündner Rheintales charakterisieren.

Es bleibt ungeklärt, ob der in der Sockelinschrift genannte IVO STRIGEL als der Schnitzer oder als der Maler des Sether Altars anzusehen ist. Neuere Forschungen wei-

²⁷ Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden, Bd. IV, Basel 1942, S. 312.

sen die Bildhauerarbeit dem Umkreis des NIKLAUS WECKMANN aus Ulm zu²⁸. Die Signatur *Ivo cognome Strigel* sagt zudem noch nichts über einen eigenhändigen Anteil des Meisters aus. Die damals übliche Gesellenwanderung²⁹ und vor allem die große Produktion der Strigelwerkstatt lassen die Diskussion über die Meisterhand ohnehin weder sinnvoll noch ergiebig erscheinen.

Die letzte Nachricht über den Verbleib der Mittelfigur aus dem Sether Marienaltar war die oben erwähnte von STEPHAN BEISSEL aus dem Jahre 1905, wo er bemerkt, daß sich die Muttergottes im Kloster der Jesuiten zu Luxemburg befände.

Dieser Hinweis war POESCHEL 1932 offenbar unbekannt, denn er schreibt: *Es wäre nun gewiß verlockend, der fehlenden Mittelstatue habhaft zu werden, doch scheint dafür zunächst keine Aussicht zu bestehen*³⁰. POESCHEL war davon ausgegangen, daß der Sether Altar bereits im *reduzierten Zustand*³¹ in die ETLINGERSche Sammlung nach Würzburg gelangt sei, ohne allerdings einen Nachweis dafür zu liefern³². Wahrscheinlich hatte er auch keine Kenntnis vom Verkaufskatalog der Sammlung ETLINGER aus dem Jahre 1868, in dem der Marienaltar mit seiner Muttergottesfigur in situ beschrieben ist³³.

Inzwischen haben Nachforschungen ergeben, daß die Marienfigur, die um 1900 von Frankfurt in den Luxemburger Jesuitenkonvent gelangt war, 1910 in die Benediktinerabtei Clervaux in Nordluxemburg weiterwanderte³⁴. Die Benediktiner erhielten sie für ihr neugebautes Kloster, nachdem der Jesuitenkonvent 1910 aufgelöst worden war. Zusammen mit der Marienfigur waren ihnen mehrere Altäre übergeben worden, die sämtlich aus der Sammlung MÜNZENBERGER stammten. In einem Brief des oben erwähnten Paters SPRINGER an den Bürgermeister der Stadt Clervaux werden sie unter der Überschrift: *Altäre unserer Kapelle auf Belle-Vue, Luxemburg* aufgeführt. Als Nr. 1 ist der Hochaltar beschrieben: *Hochaltar: im Schrein drei grössere Statuen: Maria mit Jesukind (gutes Werk Strigels aus Menningen); St. Heinrich und Kunigunde (moderne Terracottaarbeiten)*³⁵ . . . Heute nimmt die Marienstatue als *Vierge Dorée* die Mitte ein im *Rétable de Nôtre-Dame* in der Abteikirche von Clervaux (Abb. 6).

²⁸ S. ALBRECHT MILLER, War Ivo Strigel wirklich Bildhauer?, in: Festschrift für Norbert Lieb zum 80. Geburtstag. Jahrbuch des Vereins für christliche Kunst, XVI. Bd., München 1987, hrsg. von LOTHAR ALTMANN, S. 66. WECKMANN ist identisch mit JÖRG SYRLIN D. J., dessen Werkstattbereich bereits GERTRUD OTTO die Schnitzarbeit des Sether Altars aufgrund stilistischer Vergleiche zugewiesen hatte. Vgl. Grundsätzliches zur plastischen Tätigkeit Ivo Strigels, in: Memminger Geschichtsblätter 20, 1935, S. 1ff.

²⁹ Hierzu: HANS HUTH, Künstler und Werkstatt der Spätgotik, Darmstadt 1981.

³⁰ ERWIN POESCHEL, Zum Werkverzeichnis Ivo Strigels (wie Anm. 19), S. 228.

³¹ Ebd., S. 226.

³² Auch im Nachlaß von ERWIN POESCHEL (Staatsarchiv Graubünden, Chur) findet sich kein Hinweis. Nach freundlicher Auskunft von Dr. URSUS BRUNOLD, Chur, geben die Unterlagen im Pfarrarchiv von Seth (Siat) keinerlei Hinweis. In den Visitationsprotokollen von 1854 und 1869 ist der Altar nicht mehr erwähnt.

³³ S. Anm. 24.

³⁴ Diesen Hinweis verdanke ich Professor SCHMITT vom Priesterseminar in Luxemburg.

³⁵ Archiv der Abtei Clervaux.

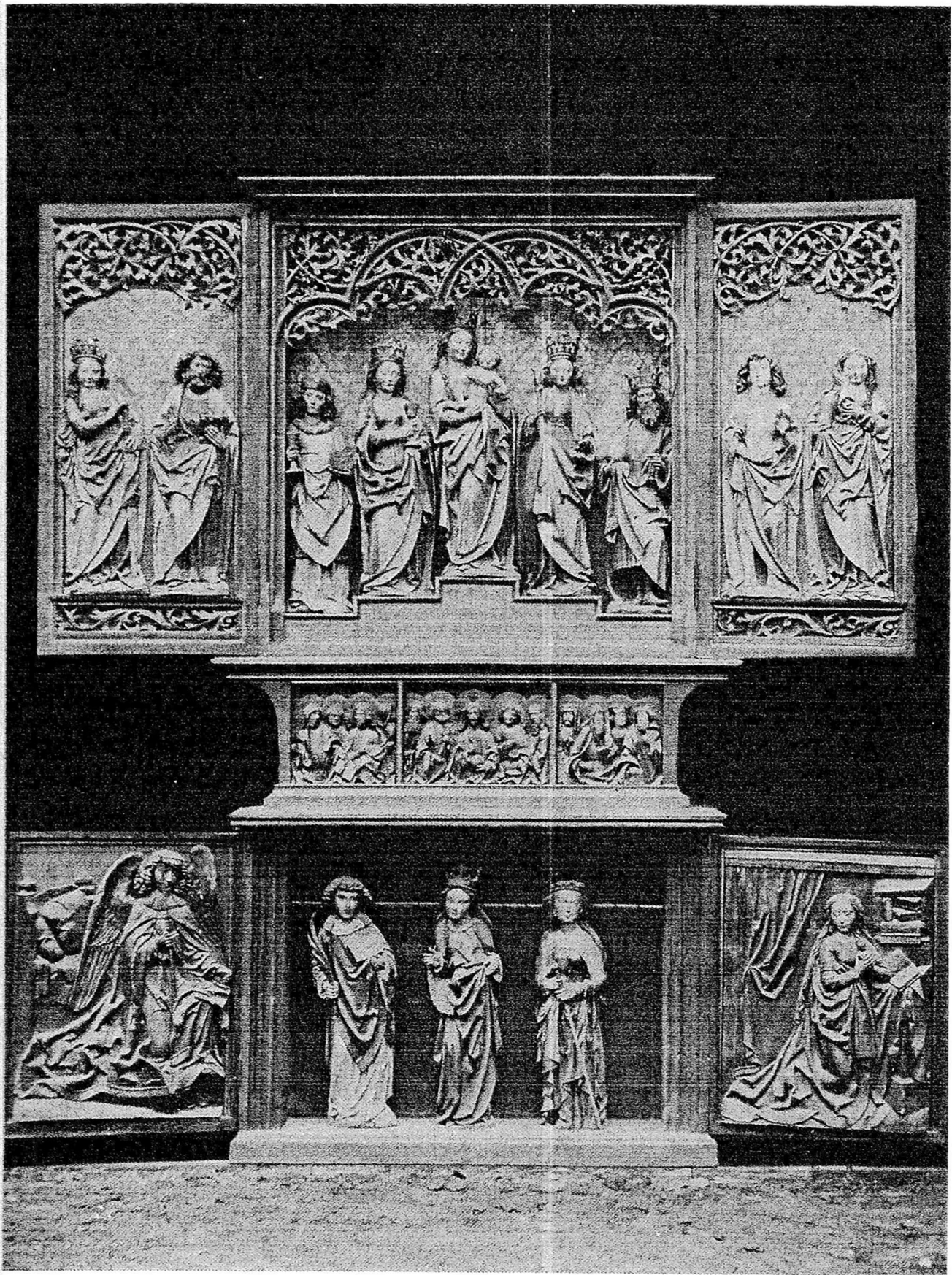


Abb. 9 Marienaltar aus Seth mit Predella im originalen Zustand,
Photo Adam Stamm, um 1880/90

Die Maße der Muttergottes³⁶ und ihre Formverwandtschaft mit den übrigen Schreinfiguren machen jedoch anschaulich klar (s. Abb. 7 u. 8), daß ihr ursprünglicher Platz im Zentrum des sogenannten Herz-Jesu-Altars im Frankfurter Dom gewesen ist.

Nachtrag

Lange nach Fertigstellung dieses Artikels fand ich im Nachlaß des Architekten und Glasmalers ALEXANDER LINNEMANN (1839–1902)³⁷ ein Photo von ADAM STAMM (Abb. 9), welches wohl in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts aufgenommen worden ist. Es zeigt den Sether Altar noch in seinem originalen Zustand und bestätigt so meine Photomontage (Abb. 8)³⁸. Der nicht zugehörige kleine Flügelschrein, der offenbar nur für die Aufnahme (Abb. 9) als Sockel diente, ist nicht mehr erhalten.

³⁶ Maße der STRIGELschen Muttergottesfigur: Höhe (mit Krone) 100 cm, Breite 32 cm, Tiefe 25 cm. Freundliche Hilfe in Clervaux danke ich Frère JOSEPH POSCH.

³⁷ Privatarchiv der Familie LINNEMANN, der ich für die Überlassung des Photos sehr danke.

³⁸ Frau Dr. HARTMANN, Bildstelle der Universität Frankfurt a. M. sei herzlich gedankt.